

Folter im „Staat der Spitzel“

Zeitzeuge schilderte seine Erlebnisse als Dissident in der DDR

Mal beißend komisch, mal berührend traurig, immer jedoch authentisch und spannend: So präsentierte Rainer Dellmuth gestern an der Schwale seine Erfahrungen als Dissident in der DDR. Als Zuhörer lauschten etliche Schüler der oberen Jahrgänge der Alexander-von-Humboldt-Schule einem bewegenden Bericht über die Ungerechtigkeit und Menschenverachtung im „Arbeiter- und Bauernstaat“. Die Jugendlichen zeigten großes Interesse.

Dellmuth sprach frei aus dem Gedächtnis, was er an packenden Begegnungen mit den Schergen des Ministeriums für Staatssicherheit, seinen Erlebnissen in dessen Gefängnissen und zum Aufbau des Spitzelsystems in der DDR zu sagen hatte – frech und mit original „Berliner Schnauze“ zog er die Schüler ganz in den Bann der Historie. 1967 wurde Dellmuth, als 19-Jähriger, wegen „hetzerischer Äußerungen“ zum ersten Mal verhaftet. Von da an reißen die Konflikte mit der Diktatur nicht mehr ab. Dellmuth war psychischer Folter ausgesetzt – und spricht heute frei darüber. Geradlinig und aufrichtig gab er den Schülern Auskunft über seine unmenschliche Haftzeit.

Die Schilderungen des Zeitzeugen können die Jugendlichen bald selbst an Ort und Stelle nachvollziehen: Im April 2005 ist eine historisch orientierte Exkursion nach Berlin geplant. Einen „Wegweiser“ quer durch die Gefängnisse und Tyrannei des Spitzelstaats bietet Dellmuths Buch „Ausflüge im Grotewohl-Express – Operativ-Vorgang „Lehrling“ wird zerstört!“, 1999 erschienen im Anita Tykve Verlag.